

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Beschluss.)

Das Alles würde als ein theils anspruchloses und harmloses Thun und als ein Wort zu seiner Zeit unbekritelt geblieben seyn, wenn nicht der Aufsatz in der Didaskalia nochmals ausposaunte: „daß man improvisirend in möglichster Zeitkurze Alles geleistet, was die würdige Feier zu heischen schien, daß die Musen der Dichtkunst und Musik wetteifernd dem großen Schiller ihre Huldigungen dargebracht“ u. s. w. Wir würden es gern nur als eine Aufforderung ansehen, es in Zukunft so zu halten, wir würden uns gern von einem Fremden so lobhudeln lassen, wenn es nicht aus den unbedachten Ausdrücken des hier und wir hervorginge, daß es ein Einheimischer ist, dem die Apollifikation mißlang. So ist nun zu befürchten, daß irgend ein Anderer, wie schon geschehen, sich über uns lustig macht und uns öffentlich des beschränkten Enthusiasmus für uns selbst beschuldigt. Dem soll hiermit widersprochen und vorgebeugt werden.

Besser ist ein anderer Aufsatz über Hrn. v. Holtei's Abschied aus Darmstadt gelungen, der, wenn nicht aus derselben Feder, doch aus verwandter floß. Hrn. v. Holtei hatte ein engerer Kreis von Familien einen silbernen Pokal überreicht, als Zeichen der Achtung für den „schön begabten Dichter und Sänger der Gegenwart“, als Zeichen des Dankes für so manche, durch Vorlesungen, Vortrag Göthe'scher, Schiller'scher und eigener Lieder, wofür er ein eigenthümliches Gesangstalent hat u. s. w., genussvollen Stunden. Ein Mittagmahl hatte sich daran gereicht, wobei sich der Kreis der Theilnehmenden zahlreich vermehrte. Abschieds- und Dankrede und das Absingen eines Gelegenheitsgedichtes gab dem Ganzen Empfindung und Leben. — Herr v. Holtei, der, wie es vorzüglich Künstlern, Dichtern und Schriftstellern, aber sonst auch allen Menschen ergeht, nicht bloß jenen gebotenen, süßen Kelch der Dankbarkeit, sondern auch sonst manchen bitteren zu leeren hatte, drückte dieses unnöthiger und unklugerweise durch einige Abschiedsworte in einem öffentlichen Blatte aus, worin er dem Danke für bewiesene Freundschaft die „übelwollenden Absichten der Parteilucht“ gegenüber stellt. Da man dieses als einen Angriff auf das ganze Publikum ansah, so griff man nicht ganz mit Unrecht diesen Ausfall in den heftigsten Blättern an, übersah aber, im gerechten Eifer über diese vorgefaßte Meinung, daß er nur Einzelne darunter verstanden haben könne, welche verdienten und unverdienten Tadel wahrhaft feindselig beleidigend übertrieben und daß man das, was man auf jene Anschuldigung glaubte antworten zu müssen, nicht in einen Styl und Ton einkleiden dürfe, welcher von Holtei's Vorwurf der Parteilucht entschuldigt. Dieses und noch manches andere wurde in gemäßigten Ausdrücken in denselben heftigsten Blättern erwiedert und man hätte die Sache für abgethan halten sollen. Aber Hr. v. Holtei hatte jenes Inserat auch in die Didaskalia einrücken lassen, wohin es gar nicht gehört. Auch fand sich in der Frankfurter ein, keinesfalls von einer der zehn Familien veranlaßter, Aufsatz, worin diese als die angesehensten und gebildetsten

der Stadt bezeichnet wurden, statt etwa zu sagen, mit von den gebildetsten und angesehensten. Daß es deren nur zehn hier gebe, hieß freilich unsere große Stadt eine kleine schelten und mußte natürlich gerächt werden. Es geschah in einem Aufsatz, der manche reine und manche übertriebene Wahrheiten gegen v. Holtei's enthält; z. B. „daß Herr v. Holtei als Regisseur nichts geleistet habe und nichts habe leisten wollen und daß Frau v. Holtei im Tragischen und Sentimentalen mißfallen, daher Beide an das Publikum keine großen Ansprüche zu machen hätten u. s. w.“ Aber dieses Alles wird in einem Tone vorgebracht, der nicht einem unparteiischen Dritten anzugehören scheint, sondern einem Feinde, der sich schadenfroh der Gelegenheit freut, Unangenehmes sagen zu dürfen und der daher selbst das, was Wohlwollen, Achtung und Dankbarkeit gethan, als geschmacklosen, beschränkten Enthusiasmus hinstellen möchte. Daher wird das abgesungene Gelegenheitsgedicht verhöhnt, das, wenn es auch allen Forderungen eines guten Gedichtes überhaupt entspricht, doch eben so wenig zurückgewiesen zu werden verdiente und mit eben so viel dankbarer Anerkennung des wohlmeinend Gebotenen aufgenommen wurde, als es überall bei Gelegenheitsgedichten zu geschehen pflegt und auch namentlich schon oft mit denen des Verfassers jenes Aufsatzes geschehen ist, ohne sie vorher unbillig der kritischen Schere zu unterwerfen, welche sonst das Vergängliche der Vergänglichkeit überliefert hätte. —

So gibt nun freilich der gehässige Ton Herrn v. Holtei ein Recht, in Wahrheit zu sagen, daß er Feinde habe. Aber wer hat nicht Feinde und Freunde? Ist es weise, sich über jene zu beklagen und sich dieser zu rühmen? „Man genieße das Seinige mit Moderation und schleiche mit Modestie davon! — sagt Iffland — Wer auf offenem Markte Tafel hält, den verfolgen die Wespen!“ —

Billig sollte Einsender noch etwas über den Stand des Theaters und seiner Leistungen sagen, denn darauf läuft hier ja doch am Ende alles Privat- und öffentliche Reden hinaus. Aber dieses für ihn neue Feld wagt er nicht zu betreten. Nur etwas Historisches, was vielleicht auswärts mehr interessiert als das Vorangegangene, vermag er anzuführen.

Herr Geh. Hofrath Küstner wird uns nicht verlassen. Auch von Frankfurt aus war ihm ein Antrag geworden, wonach ihm die Leitung des dortigen Theaters übergeben werden soll. Ein Gehalt von 3000 Fl., welcher sich nach Verhältnis der sich mehrenden Einnahme auf 6000 Fl. erhöhen sollte, war ihm angeboten. Dabei wollte die Stadt 15000 Fl. (wie wir durch sichere Quelle von Frankfurt selbst hören) zur Theaterkasse zuschießen, so daß die Einnahme im Durchschnitt 120,000 bis 130,000 Fl. seyn würde. Man sieht auch hierin den regen Eifer der, in Bestrebungen für Wissenschaft und Kunst stets so würdigen Stadt. Herr Küstner ist aber veranlaßt worden, es abzulehnen und vor der Hand noch in großherzoglichen Diensten zu bleiben.

Die Commission hat ihre Arbeiten noch nicht beendigt, doch hofft man täglich auf das Resultat. — Die Bühne wird übrigens unwiderruflich den letzten Juni geschlossen.